

„Eine gute Schöpfung Gottes“

Gottesdienst und Diskussion beim Elbekirchentag – Sachverstand der Schifffahrtsämter „umlenken“

by Hitzacker. „Wir setzen uns dafür ein, dass die Elbe so naturbelassen bleibt wie möglich, damit sich nachfolgende Generationen an ihr erfreuen können.“ Mit diesen Worten benannte der stellvertretende Landesbischof Hans-Hermann Jantzen gestern beim Elbekirchentag im Gottesdienst auf dem Weinberg die Position der Kirche in Sachen Elbe. Vor mehr als 300 Besuchern forderte er die Politik auf, ein Gesamtkonzept für den Fluss mit allen Interessengruppen zu entwickeln. Die Kirche lasse sich bei keinem Thema den Mund verbieten. „will Einfluss nehmen und nach Wegen suchen, die dem Leben und den Menschen dienen“. Die Elbe, „eine gute Schöpfung Gottes“, sei das verbindende Symbol für ein versöhntes Leben, meinte Jantzen. Der Bischofsvikar kritisierte in dem Gottesdienst auch die Sparbeschlüsse der Bundesregierung. Den sozial Schwachen die Hauptlast des Sparens aufzubürden, sei ein Zeichen „erschreckender Fantasielosigkeit“.

Zwei Tage wurde in Hitzacker Elbekirchentag gefeiert, der unter dem Motto „Ein-Fluss ver-

bindet – Zukunftsbilder für die Elbe“ stand. Anders am Sonntagabend – als sich das Geschehen am Nachmittag vor allem auf der Seewiese am Archäologischen Zentrum abspielte (Bericht unten) –, füllten sich erst am Sonntag die Straßen rund um die Kirche. Viele Menschen aus Gemeinden und Umweltgruppen entlang des Flusses waren nur zum zweiten Tag angereist.

Die Kirche wollte an diesem Elbekirchentag den Anfang machen, verschiedene Interessengruppen, wenn nicht zusammen, so doch wenigstens auf ein Podium zu bringen. Das misslang, denn der Vertreter des Bundesverkehrsministeriums hatte abgesagt – weil er auf dem öffentlichen Podium einem anstehenden Gespräch des BUND-Bundesvorsitzenden Prof. Hubert Weiger mit Minister Ramsauer nicht vorgehen wollte, informierte Propst Stefan Wiechert-von Holten.

So war man sich auf dem Podium einig, dass die Elbe als einer der letzten freifließenden Flüsse etwas Besonders sei und eine Vertiefung der Elbe zu einer ganzjährig befahrbaren Wasserstraße mit einer garantierten

Ein großes Kreuz mit Treibholz aus der Elbe und dahinter die sich die ausbreitende Elbe hatten die Besucher beim Gottesdienst mit dem stellvertretenden Landesbischof Hans-Hermann Jantzen im Blick.
2 Aufn.: Ch. Beyer



Mindesstiefe von 1,60 Metern „ökonomisch rund ökologischer Unsinn“ sei. Das Publikum sah es auch so, Widerspruch gab es keinen.

Professor Manfred Stock vom Postdam-Institut für Klimafolgenforschung verwies darauf, dass es durch den Klimawandel im Sommer häufigere Niedrigwasser- und im Winter häufigere Hochwasserperioden geben werde. Der Bundestagsabgeordnete Stephan Klein (Bündnis 90/Die Grünen), Mitglied der überparteilichen Parlamentarier-Gruppe „Freifließende Flüsse“, nannte Zahlen: Schiffsverkehr spiele auf der Elbe nur eine marginale Rolle, gerade mal 1,36 Prozent aller auf deutschen Wasserstraßen beförderten Güter würden auf der Elbe transportiert, die durchschnittliche Auslastung der Schiffe liege bei 45 Prozent.

Auf Kleins Initiative hat der Haushaltsausschuss des Bundestages den Rechnungshof beauftragt, die Wirtschaftlichkeit der schon heute jährlich an die 40 Millionen Euro teuren Unterhaltungsmaßnahmen zu untersuchen. Für Klein gibt es „keine ökonomisch begründbare Perspektive für die Elbe als Bun-

deswasserstraße“. Sie sollte deshalb zurückgestuft werden.

Prof. Weiger erinnerte an das kirchliche Wort „Schwerter zu Pflugscharen“. Bagger und Raupen sollten genutzt werden, um Lebensräume zurückzugewinnen, anstatt an der mittleren Elbe weitere Häfen oder auch den Saale-Seitenkanal zu bauen. Nicht nur in Zeiten wirtschaftlicher Krisen seien solche Aus-

Anzeige

Brillen + Contactlinsen
willam-optik
Lüchow · Dannenberg

gaben „gesellschaftlich unverantwortlich“ – während, wie Klein konstatierte, „Straßen und Schulen wegbröckeln“. Den Sachverstand der Wasser- und Schifffahrtsdirektionen gelte es umzulenken zu einem ökologischen Hochwasserschutz. Dann, so Weigert, „müssen nicht Ehrenamtliche Zeit und Geld investieren, um den staatlicherseits entstandenen Schäden entgegenzuwirken“.



Einigkeit am Podium (von links): Prof. Manfred Stock vom Postdam-Institut für Klimafolgenforschung, Moderator Dr. Hans-Joachim Döring, Beauftragter für Umwelt und Entwicklung der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland, Prof. Hubert Weiger, Bundesvorsitzender des BUND, und der Bundestagsabgeordnete Stephan Kühn (Bündnis 90/Die Grünen).